

Martin Luther im Spiegel Max Webers, Workshop am 19. Januar 2017 an der Universität Jena

Im Jahr des Reformationsjubiläums die beiden »Erfurter« Martin Luther und Max Weber ins Gespräch zu bringen, war die Absicht eines Workshops am 19. Januar 2017, den das Max-Weber-Kolleg in Kooperation mit dem »Thüringer Netzwerk Reformationsforschung« und der »Internationalen Martin Luther Stiftung« an der Universität Jena durchführte. In fünf Vorträgen und lebhaften Diskussionen wurde Max Webers Blick auf Werk und Wirken Martin Luthers rekonstruiert und – auch kritisch – gewürdigt.

In einer ideengeschichtlich weit ausholenden Perspektivierung der Rationalismus-Theorie Webers hat einleitend Prof. Dr. Johannes Weiß (Kassel) dessen Reformationsverständnis aus seinem Forschungsprogramm heraus nachgezeichnet. Eine Ausweitung seines Forschungsinteresses über den der »Max-Weber-These« zugrunde liegenden asketischen Protestantismus habe nicht stattgefunden; Luther erscheint bei Weber als Vertreter einer traditionalistisch-mittelalterlichen Standesethik. - Der Theologe Alf Christophersen (Wittenberg) stellte Webers Rezeption der Reformation in den Kontext der Luther-Deutungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In einem weiten Bogen von Nietzsche über den George-Kreis bis zu Heidegger und Bultmann wurden Performanz und Wahrnehmung des Protestantismus in der zeitlichen Spanne zwischen den Reformationsjubiläen 1817 und 1917 als Hintergrundfolie der Weber-Lektüre aufgespannt.

Auf der Basis einer ausführlichen und differenzierten Interpretation der Arbeits- und Berufsethik Luthers hat Prof. Dr. Gerhard Wegner (Hannover) auf Leerstellen in Webers Lutherbild hingewiesen. So sah er in der Betonung der Geeignetheit für einen Beruf in Luthers Obrigkeitsschrift durchaus eine Durchbrechung der mittelalterlichen Fixierung auf den Geburtsstand. - Mit Meister Eckhart hat Andrés Quero-Sánchez (Erfurt) einen dritten »Erfurter« in das Gespräch einbezogen. Von Eckharts Unterscheidung zwischen Werken und dem Grund der Werke zog er eine Linie zu Luthers Glaubensverständnis und machte auf durchaus divergierende Deutungen des protestantischen Freiheitsverständnisses am Vorabend des Reformationsjubiläums aufmerksam. - In einer Konspektive der Weberschen Herrschaftstypologie und namentlich des Typus der traditionellen Herrschaft mit Luthers Hausethik hat schließlich Prof. Dr. Klaus Dicke (Jena/Erfurt) den Versuch unternommen, bei allen Unterschieden zwischen dem Theologen Luther und dem Weltmenschen Weber Konvergenzpunkte zu identifizieren. So können etwa im Lichte der Weberschen Herrschaftssoziologie politische Funktionen der in Luthers Ethik zentralen Hausgemeinschaft bis in die Gegenwart hinein sichtbar gemacht werden.

Als Ertrag des Workshops sind drei Dinge festzuhalten: Erstens wurde in der bifokalen Perspektive zwischen dem Theologen und Soziologen, zwischen dem beginnenden 16. und frühen 20. Jahrhundert die Vielschichtigkeit der in den Begriffen Freiheit und Rationalität fassbaren Entwicklungsgeschichte der Neuzeit und Moderne plastisch sichtbar. Zweitens konnten für zentrale Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung – Arbeit und Beruf, Bildung oder Politik – kulturprägende Wirkungen der Reformation mit Weberschen Instrumentarien, aber auch über die Ergebnisse seiner Forschungen hinaus erschlossen werden. Und drittens wurden geschichtliche Bedingtheiten und Pfade in historischen Deutungsprozessen herausgearbeitet: Luthers Befangenheit in einem ständischen Sozialmodell, Webers strikte Konzentration auf sein Forschungsprogramm, die Abhängigkeit historischer Deutungen von Methodenklarheit und vom Genauigkeitsgrad der Textanalyse oder auch die Prägung unterschiedlicher Deutungen der Reformation durch Deutungsmuster bereitstellende Traditionslinien etwa im Freiheitsverständnis.

Klaus Dicke